

Das gibt's doch gar nicht! – So lautete die fette Schlagzeile auf unserem ersten UnternehmensGrün-Prospekt. „Das gibt's doch gar nicht!“ sagte nämlich Mitte 1992 ein sichtlich entrüstetes FDP-Mitglied auf den Fluren des Stuttgarter Landtages, als wir Gründungswilligen ihm dort erzählten, was wir vorhatten. Das wurde erst für einen

gesellschaftspolitische Diskurse und Initiativen.

Dabei war die Gegnerschaft innerhalb der Grünen anfänglich wesentlich größer als – im für Unternehmer gewohnten – offenen politischen Wettbewerb. Traten da doch plötzlich bei den Grünen Menschen auf, die als ökologische Unternehmer ihr Leben und ihre Firma „auf eigene

Ein Jahrzehnt UnternehmensGrün Eine Erfolgsstory

Scherz gehalten, aber sehr schnell wurden wir nicht mehr belächelt, sondern (auch beim politischen Gegner) ernstgenommen.

Alles getreu dem politischen Dreisprung: Erst verlacht – dann bekämpft – schließlich übernommen!

Als „Namenspatron“ von UnternehmensGrün habe ich von Anfang an (unser damaliger Geschäftsführer Rudi Hoogvliet kann es sicher auch heute noch bezeugen) mittelfristig eine Mitgliederzahl von mehr als 200 Firmen in Deutschland als großen Erfolg eingeschätzt. Und immerhin – knapp 300 Mitglieder haben wir nach wie vor!

Nicht nur deswegen ist UnternehmensGrün für mich eine großartige Erfolgsgeschichte: Wohl kaum zuvor ist es einem Verband dieser Größe

(und mit dieser minimalen finanziellen Ausstattung) gelungen, nicht nur meinungsbildend, sondern auch gesetzgeberisch tätig zu werden – z.B. beim Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG).

Sicher, die Regierungsbeteiligung von Bündnis 90/Grünen hat uns natürlich viele Türen geöffnet und viele politische Entscheidungen mit beeinflusst. Aber schon vorher – und vielleicht auch nachher? – sind wir ein wichtiger Kristallisationspunkt für wirtschafts- und

Rechnung“ führen und nicht schon Jahre im Voraus mit festen Gehältern planen können...

Darüber hinaus haben sich durch UnternehmensGrün teilweise nicht nur gute Geschäfte untereinander, sondern auch persönliche Freundschaften gebildet – und das allein lohnt schon den ganzen Einsatz!



Ulrich Martin Drescher beim Moderations-„Job“: links Peter Müller, Ministerpräsident des Saarlands, rechts Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement und der Oberbürgermeister von Saarlouis, Hans-Joachim Fontaine

Jetzt, nach zehn Jahren erfolgreicher Verbandsarbeit, gilt es, die inhaltliche Ausrichtung des Verbandes auf neue Felder zu orientieren. Das Themenfeld der letzten Jahrestagung „Soziale Innovationen“ gibt ebenso die neuen Visionen und Ziele vor wie ein neuer Slogan, den UnternehmensGrün als Leitlinie führt: ökologisch • sozial • innovativ.

Ulrich Martin Drescher
Vorstand UnternehmensGrün

Der Vorstand von UnternehmensGrün und engagierte Mitglieder aus allen Teilen der Republik debattierten und diskutierten ein Januarwochenende lang die Weichen, die im Jahr des zehnten Geburtstages des Verbandes gestellt werden müssen, um auch in Zukunft die erfolgreiche Arbeit von UnternehmensGrün schlagkräftig und effektiv fortsetzen zu können.

Die Ergebnisse der jüngsten Mitgliederbefragung und die Aufträge der letzten Mitgliederversammlung flossen ebenso in die Diskussion ein wie die Veränderun-

gen von UnternehmensGrün, die bei den Berlintagen des Vorstandes direkt auf Entscheidungsträger und Abgeordnete einwirkt – in der Lobby eben.

Zukunftsfragen formulieren

UnternehmensGrün wird insbesondere für kleine und mittlere Betriebe und für so genannte Mikrobetriebe eintreten, für Unternehmer und Unternehmerinnen, die sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind, die auf der Suche sind nach anspruchsvollen, aber machbaren Schritten. Hierbei wird

Raus aus der Nachhaltigkeitssoße Perspektiven für UnternehmensGrün im zweiten Jahrzehnt

gen, die in Politik und Gesellschaft seit der Gründung des Verbandes vor zehn Jahren zu spüren sind.

Neuausrichtung auch sprachlich

Verband für zukunftsorientiertes Wirtschaften soll in den Sprachgebrauch bei der Darstellung von UnternehmensGrün eingehen. Einerseits um sich abzugrenzen vom inflationären und inzwischen sinnentstellten Gebrauch der Nachhaltigkeitsvokabel und andererseits um zu präzisieren: „zukunftsorientiertes“ und „zukunftsfähiges“ Wirtschaften macht deutlich, dass es um mehr geht als um Ökologie und Umweltgerechtigkeit. Hier finden sich auch Unternehmen wieder, die nicht unbedingt ökologische Produkte herstellen, die aber der politischen Entwicklung entgegenwirken wollen und Zukunftsfragen stellen – die sich verpflichtet fühlen, ihr Wirtschaften so zu gestalten, dass es als Leitbild für Nachkommen geeignet ist.

Der Auftrag der UnternehmensGrün-Mitglieder an ihren Vorstand, sich auf politische Lobbyarbeit zu konzentrieren, den Finger in die Wunde zu legen und mit Nadelstichen entscheidende Richtungsänderungen zu provozieren, wird ernst genommen:

Die bereits agierende „Pressure Group“ wird verstärkt. Hierbei handelt es sich um eine ausgesuchte, kompetente Abord-

die politische Rhetorik der Förderung der KMU entlarvt, der sich annähernd jede politische Partei bedient, um sie im entscheidenden Moment zu „vergessen“ (siehe Unternehmenssteuerreform).

Sich den Zukunftsfragen stellen, das wird nach wie vor die Aufgabe sein, der sich UnternehmensGrün annimmt. Die Gründungserklärung des Verbandes hat nichts von ihrer Aktualität verloren), z.B.:

- Forderung nach ökosozialer Marktwirtschaft entgegen der Finanzwirtschaft, die sich nur dem Shareholder Value verpflichtet sieht
- Forderung nach Gleichbehandlung in der Steuer- und Abgabenpolitik
- Gesundheitspolitik und Alterssicherung
- Förderung von Mikrounternehmen, neuen Unternehmensformen und Vernetzungen.

Folgerichtig wurde als Thema der Jahrestagung im November 2002 in Berlin „Soziale Innovationen“ gewählt. Themen wie Arbeitsmarktpolitik, Gesundheitspolitik, flexible Arbeitszeitmodelle und soziale Sicherungssysteme werden angegangen und bearbeitet, bereits existierende wegweisende Modelle (z.B. aus anderen Ländern) vorgestellt. Unter dem Motto „Es geht auch anders!“ wird dabei das Machbare aufgezeigt.

*Ines Wrusch und Elmar Sing
UnternehmensGrün*

Weil ich bei der Gründung dabei sein durfte, fällt mir heute auch die Ehre zu, euch etwas zur Geschichte unseres Verbandes zu erzählen. Das Ganze kommt aus meiner subjektiven Sicht, baut auf persönlichen Erlebnissen auf und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Gründung und Formalia

Nach verschiedenen Vorgesprächen schrieb man den 19. Juni 1992, es war ein Freitag. Etwa 20 unternehmungslustige Unternehmerinnen und Unternehmer trafen sich gegen 17 Uhr im grünen Fraktionssitzungssaal des

hauens wie eine Bombe. „Wir sind eine Pressure Group“, hatte Uli Drescher damals den Journalisten gesagt, ich werde es nie vergessen. Ulis Wortschöpfungen, wenn es um Veranstaltungstitel oder Überschriften von Papieren ging, das war immer wieder eine Wucht. Übrigens, bis heute hat sich Uli als Motivationskünstler eingebracht und wenn der Verband mal „down“ war, die Sache wieder hochgezogen. Und er ist der Namenspatron unseres Verbandes: UnternehmensGrün – oder hätte euch „Vereinigung ökologischer Unternehmerinnen und Unternehmer (VÖUU)“ besser gefallen, was von anderen vorgeschlagen wurde?

10 Jahre UnternehmensGrün

Ein subjektiver Rückblick – Festrede von Eugen Schlachter anlässlich der 10-Jahres-Feier in Berlin

Stuttgarter Landtages. Name, Satzung und Formalien wurden aus meiner Sicht in recht langatmigen Diskussionen unter Dach und Fach gebracht. Erster Geschäftsführer war Rudi Hoogvliet, zuletzt positiv aufgefallen als Wahlkampfmanager von Bündnis 90/Die Grünen. Ich erinnere mich noch, dass ich damals nicht bis zum Ende der Sitzung blieb und mich wohl auch dazu äußerte, dass diese Diskussion um die einzelnen Begrifflichkeiten in der Satzung typisch Grün sei und dass es jetzt um Inhalte gehen sollte.

Einen Tag später rief mich Gottfried Härle an und teilte mir mit, dass ich in Abwesenheit in den Vorstand gewählt worden sei.

Der Verband war gegründet, ich mitendrin, und ich wusste nicht, wie mir geschah. Politisch ein Kommunal- und Praktikalo, ideologisch völlig unbeleckt, bis Mitte der 80er-Jahre noch Mitglied der Jungen Union. Ende Juni rief dann wie aus heiterem Himmel das SWR-Fernsehen bei mir an. Sie wollten wissen, was eine kleine Raiffeisenbank mit einem grünen Unternehmerverband am Hut hat. Einen Tag lang haben die Fernsehleute die kleine, aber feine Raiffeisenbank ganz schön durcheinander gebracht. Am 10. Juli dann noch die Pressekonferenz zur Verbandsgründung – es hat einge-

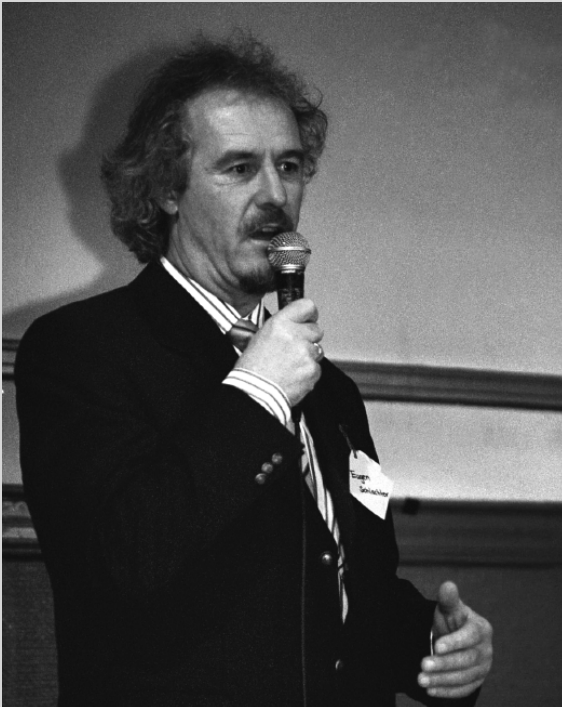
Unser erstes Werbefaltblatt trug den Titel: „Ein ökologischer Unternehmerverband – das gibt's doch nicht!“ – war geistiger Mundraub von der FDP. Als wir bei der Gründungsversammlung im Landtagsflur den FDP-Abgeordneten von unserem Ansinnen erzählten, haben die sich damals verwundert geäußert: „Ein ökologischer Unternehmerverband – das gibt's doch nicht!“ Gibt's doch, wie wir wissen!

Erste Veranstaltung mit Prominenz

Just ging es an die Vorbereitung der ersten Jahrestagung: „Grüne Zeiten – schwarze Zahlen?“ (Rolf Bach behauptet zwar immer rote Zahlen, aber ich bleibe bei Grün-Schwarz.) Rot waren und sind manchmal die Zahlen im jährlichen Kassenbericht von UnternehmensGrün, aber keine Angst, die Hausbank hält die Kreditlinien noch offen.

Zu Rolf Bach ist auch noch einiges zu sagen. Er hinterfragte immer alles, nichts ist für ihn nur schwarz-weiß. Das hat regelmäßig zu einer hohen Qualität unserer Papiere und Publikationen beigetragen. Überdies wusste Rolf immer die Lokalitäten, in denen es gute Süßspeisen gab.

Zurück zur ersten Jahrestagung im Haus der Wirtschaft in Stuttgart. Festredner



Gründungsmitglied und Vorstand Eugen Schlachter beim Festvortrag zum 10-jährigen Bestehen von UnternehmensGrün

war damals Joschka Fischer, überdies waren Rezzo Schlauch und Matthias Wissmann als politisch hochrangige Gäste dabei. Diese Hochkaräter waren eine gute Hilfe für einen erfolgreichen Start des Verbandes. Die Tagung war ein voller Erfolg und machte eines deutlich: Ökonomie und Ökologie zu verbinden ist keine Utopie, sondern möglich – und es ist erfolgversprechend. „Jammern hilft nicht“, hieß eines unserer ersten Thesenpapiere, und was da drin steht, ist heute noch richtig, ja visionär, wenn ich die Inhalte des Koalitionsvertrages der neuen Bundesregierung mal so betrachte.

Grenzüberschreitend

Mit Papieren und Vorträgen wurden unsere Visionen unter das Volk gestreut. Elmar Sing, der Sozialdemokrat in unseren Reihen, hat sich da immer in hervorragender Weise eingebracht. Es war wohl auch für ihn eine gute Schule, denn inzwischen ist er erfolgreicher Buchautor und mit seinen Beratungsleistungen sehr gefragt. Die Macht der Apparate, lieber Elmar, war immer wieder deine verzweifelte Rede und unser gemeinsames Thema. Ja, mein Lieber, da werden wir noch dicke Bretter bohren müssen. Wir

sollten die Hoffnung aber nie aufgeben. Elmar Sing war von der Gründung bis jetzt sehr aktiv im Vorstand tätig und will eine kleine Pause machen. Das bedauere ich, aber ich akzeptiere es natürlich auch.

Der Verband kam langsam über die Landesgrenzen hinaus und erlangte zumindest mit einigen Stützpunkten, z.B. in Hamburg, bundesweite Bedeutung. Mit Gabi Danner, ihr Büro war praktisch auch die Landesgeschäftsstelle, hatten wir eine sehr engagierte Frau an der Waterkant. Später kamen dann Hessen und Berlin hinzu. In Berlin ging der Gründungsimpuls übrigen

gens von der heutigen EU-Kommissarin Michaela Schreyer aus, die dann auch beim Gründungstreffen im Haus der Demokratie in der Friedrichstraße dabei war.

Professioneller Schwung

Martina Schwendemann war inzwischen Geschäftsführerin, und sie hat den Vorstand ganz schön auf Trab gehalten, Einhaltung von Terminen eingefordert und immer wieder den Schub nach vorne gebracht. Ein großes Ziel von ihr steht noch aus: Ein pompöser UnternehmensGrün-Ball. Nachdem wir beide bei der Hochzeit ihres Vorgängers Rudi Hoogvliet den Brautanz gemacht haben, ist eines klar: Wenn dieser Ball je stattfindet, dann werden Martina und ich den Eröffnungstanz aufs Parkett legen.

In 1993 war die Jahrestagung nochmals in Stuttgart. Der Titel: „Augen zu und durch – was kommt nach der Krise?“ Wir wollten zum Ausdruck bringen, dass eben eine konjunkturelle Schwalbe noch keinen Sommer macht – wie recht wir doch hatten. Der Promi-Redner dieser Jahrestagung hieß Lothar Späth, er kam damals deutlich zu spät und war später, sie erinnern sich vielleicht, im Team Stoiber der offensive Mittelfeldspieler. Mir ist immer noch schleierhaft, wie diesem spätberufenen Talkmaster von der breiten Bevölkerung Subventionsabbau und Schuldenabbau zugetraut wird und wurde.

Gespür für die Themen von Morgen

Dass nur bleiben kann, was sich auch wandelt, das wurde bei der Jahrestagung 1994 im Frankfurter Römer unter dem Titel „Erhalt durch Veränderung“ klar. Ich erinnere mich noch mit Freude an den Festvortrag des damaligen Frankfurter Bürgermeisters Tom Koenigs, wie er die bürokratische Hürden einer Stadtverwaltung erläutert hat. Überdies haben wir damals Ressourcenverschwendung betrieben. Eine Mitarbeiterin vom Gastroservice hat kurz vor der Pause die große Kaffeemaschine mit etwa 80 Liter Inhalt umgekippt und der Kaffee lief braun wie er war über die Treppen des Römers.

Sehr pragmatisch war die Tagung in 1995, wir verglichen das Ökoaudit mit den Steuerungsmöglichkeiten der Ökobilanz. Als Pioniere taten sich die Brauerei Härle und Raiffeisenbank Dellmensingen eG hervor, die damals zu den ersten ihrer Branchen mit Umweltberichten gehörten.

1996 besuchten wir die neue Bundeshauptstadt. Im Adlershof haben wir den Übergang von der Vision zur Praxis erarbeitet – was bedeutet Nachhaltigkeit für ein einzelnes Unternehmen. Gerne erinnere ich mich noch an unsere Stadtrundfahrt über die Baustellen der Stadt.

1997 waren wir mit der Jahrestagung in Köln beim Gerling-Konzern in dessen edlem Ambiente. Es ging um die Globalisierung: „Märkte ohne Grenzen – Unternehmer ohne Verantwortung?“ Da gab es noch keine organisierten Globalisierungsgegner, aber wir haben uns schon damals sehr konstruktiv mit diesem Thema beschäftigt. Ich persönlich durfte bei dieser Jahrestagung ein Forum leiten, bei dem es um ökologisch orientierte Geldanlagen ging. Dieses Forum fand in dem Raum statt, das einst das Büro des Konzerngründers war. Marmor, edle Hölzer und so – echt beeindruckend. Und der Repräsentant der Gastgeber – den Namen habe ich nicht mehr parat – hielt einen skandalösen Vortrag und legte ein Auftreten an den Tag, das uns vor Augen führte, was bei dem Buchtitel „Nieten in Nadelstreifen“ gemeint sein könnte. Ansonsten war's in Köln aber ganz schön.

Foto: Graffiti



Auf der 10-Jahres-Feier in Berlin: Der Kabarettist Andreas Zimmermann bezieht den grünen Bundestagsabgeordneten Werner Schulz in seine Show ein.

An dieser Stelle möchte ich noch erwähnen, dass an der damaligen Podiumsdiskussion ein gewisser Wolfgang Clement teilnehmen durfte. Fast möchte man meinen, Auftritte bei UnternehmensGrün-Tagungen seien die Feuerprobe für's Ministeramt ...

Beginn der Ära Rot-Grün

1998, ihr erinnert euch, wir hatten 4,3 Millionen Arbeitslose, da haben wir uns bei der Jahrestagung in Hamburg mit der Zukunft der Arbeit beschäftigt: „Was tun, wenn es nichts zu tun gibt?“ Im Grunde haben wir damals schon gewusst, dass die Äußerungen von Bundeskanzler Schröder leere Versprechungen sind. Damals wie auch heute haben er und seine Partei leider verkannt, dass nicht die Politik oder Gewerkschaften die Arbeitsplätze schaffen, sondern Unternehmerinnen und Unternehmer. Trotzdem, mit Rot-Grün wurden unsere Projekte zumindest teilweise Realität. Ökosteuer, Förderung erneuerbarer Energien, Rückgang der Lohnnebenkosten usw., das waren schon beim Start des Verbandes Themen, die wir gepuscht hatten. Allerdings dürfen wir an dieser Stelle auch bemerken, dass viele Schritte nicht weit genug gingen und nur halbherzig waren und sind. Die Schlagzeilen um 5 Mark für Benzin haben manchem grünen Politiker den Mut genommen, den an dieser Stelle die SPD sowieso noch nie hatte.

1999 waren wir in Freiburg. Das EEG war auf dem politischen Weg, und so gab es keinen besseren Tagungsort als die Solar-Fabrik unseres Mitgliedes Georg Salvamoser, den wir ein Jahr zuvor erfolgreich als Deutschen Umweltpreisträger vorgeschlagen hatten. Rezzo Schlauch war unser Starredner. Nach der Veranstaltung habe ich mir dann gleich eine Fotovoltaikanlage bestellt – eine meiner besten Investitionen, seit ich denken kann.

Das liebe Geld und die Konjunktur

2000 waren wir in Frankfurt bei der Commerzbank, damals ging es ihr noch besser, und sie hat uns gute Konditionen gemacht. Schon frühzeitig haben wir die Finanzierungsprobleme des Mittelstandes aufgegriffen, manche unserer Forderungen waren richtig, und einige der aufgezeigten Probleme sind im Vorgriff auf BASEL II inzwischen auch eingetreten. Wir mussten allerdings dann doch feststellen, dass das Internet keine Gelddruckmaschine ist und manches neu erfundene Rad sich als Flop entpuppte. Angelika Uremovic war zu dieser Zeit Geschäftsführerin.

2001 fing gut an. Britta Kurz übernahm die Geschäftsführung und sorgte für immer gutes Klima. Es sollte aber für den Verband ein sehr schwieriges Jahr werden. Das Einsetzen einer konjunkturellen Talfahrt hat auch unsere Mitgliedsunternehmen erfasst, und so gab es leider einige Austritte. Die Stimmung war im Herbst damals so schlecht, dass wir die Jahrestagung zum Thema Verkehr absagen mussten.

Zu Beginn des Jahres 2002 waren wir eigentlich absolut unglücklich. Als wir dann aber nach der Klausurtagung (Uli Drescher motivierte und moderierte damals) im oberschwäbischen Bad Waldsee erkannten, dass wir doch viel erreicht hatten, ging es wieder aufwärts. Der Anmeldestand zur Jahrestagung und auch ihr Besuch heute Abend gibt uns Recht.

Exkursionen und mehr

Nun, wir haben nicht nur politisch und unternehmerisch gearbeitet. Das Gesellige kam all die Jahre nie zu kurz. Alljährlich wurden Exkursionen unternommen und Fachtagungen durchgeführt. Mich

hat die Exkursion auf die Insel Rügen schwer beeindruckt. Gewohnt haben wir im Koloss von Prora. Mein Gott, was Menschen alles anrichten können, wenn sie nur machtgeil und radikal genug sind. Aber es waren von Rügen doch schöne Eindrücke, dafür hat unser vormaliges Vorstandsmitglied Edith Memel bei einem Fest in ihrer Töpferei und mit einer Inselrundfahrt auf sympathische Weise gesorgt.

Auch ein „Mehrwert“:

Vernetzung und Kontakte

Bei den Exkursionen und Fachtagungen wurde regelmäßig das persönliche Kennenlernen gefördert und damit das bundesweite Netzwerk gestärkt. Eine ganze große Stärke – dieses Netzwerk –, das den Gedanken- und Informationsaustausch mit Gleichgesinnten ermöglicht. Viele Probleme konnten und können so auf dem kleinen Dienstweg erörtert und auch gelöst werden. Obwohl wir letztlich ein politischer Verband sind, haben wir so auch für das Tagesgeschäft den Mitgliedern einen nicht unerheblichen Mehrwert zu bieten.

Überhaupt muss ich sagen, dass ich in vielen Vereinen und Organisationen engagiert bin, aber in keinem Verband eine so geballte Anhäufung an netten und sympathischen Menschen zu finden ist wie bei UnternehmensGrün. Trotz mancher Kontroverse kann ich mich nicht daran erinnern, dass böse Worte gefallen sind oder dass es Streit gegeben hat.

Für mich muss ich sagen, dass sich die Mitgliedschaft schon dadurch gelohnt hat, dass ich viele sehr sympathische Menschen kennen gelernt habe, woraus auch Freundschaften entstanden sind, die ich nicht mehr missen möchte.

Brücke zu den Parteien

Kurz noch zur Zusammenarbeit mit der Politik. Zu den Parteien gab es praktisch keine nachhaltigen Kontakt. Etwas zu Bündnis 90/Die Grünen. Ich erinnere mich noch, dass wir im Frühjahr 1998 zu dritt (Gottfried, Rainer und ich) nach Bonn gefahren sind, um an einer Unterstützer-Pressekonferenz „Unternehmer für Bündnis 90/Die Grünen“ teilzunehmen. Nach dem Magdeburger Parteitag

schien die Partei am Boden. Der Presetermin hat ein Echo ausgelöst, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte. Die bundesweite Presse (auch Fernsehen) hat über diese Aktion recht positiv berichtet. Da habe ich meine Denkhaltung zu den Medien neu überdacht, denn dieses Aktionsbündnis war praktisch bei der Heimfahrt aus Bonn schon wieder gestorben. Allerdings auch der Kontakt in die grüne Partei hinein. Dies, obwohl wir mit unserem Wirken diese Partei und ihre Inhalte im Mittelstand und beim Handwerk erst hoffähig gemacht haben.

Zu den Bundestagsfraktionen gab und gibt es dann doch die besseren Kontakte. Vor allem zu Bündnis 90/Die Grünen, aber auch zu Abgeordneten der SPD. Namentlich nennen möchte ich Rezzo Schlauch, Margareta Wolf, Christine Scheel, Reinhard Loske, Werner Schulz, Ernst-Ulrich von Weizsäcker und meinen Freund Oswald Metzger. Kontakte gab es auch in sehr angenehmer Form in die Arbeitsebene hinein, was doch manches unserer Themen auf gute Wege brachte. Ein Draht zur FDP ist praktisch nicht vorhanden, der zur CDU besteht eher informell.

Zu anderen Verbänden hielten wir vor allem zur ASU (Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer) und zum BJU (Bund Junger Unternehmer) Kontakte. Mit dem ASU-Vizepräsidenten Joachim Punge habe ich bei Anhörungen im Bundestag schon gerne über Bande gespielt. Weitere Verbandskontakte gibt oder gab es letztlich nur projektgebunden oder durch einzelne, parallel engagierte Mitglieder.

Was macht UnternehmensGrün so einzigartig?

Was macht uns also aus – diesen, ja, kleinen und elitären Verein mit seinen wirklich ordentlichen und wirkungsvollen Beiträgen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft?

Nun, es ist aus meiner Sicht schnell analysiert. Wir gehen mit offenen Augen durch die Welt und entwickeln politische Vorschläge aus der Praxis, aus dem was wir täglich in unseren Betrieben erleben. So vertreten UnternehmensGrün bei Sachverständigenanhörungen im Bundestag nicht irgendwelche angestellten

Verbandsfunktionäre, sondern Unternehmerinnen und Unternehmer bzw. Menschen aus der Geschäftsführung von Unternehmen. So erinnere ich mich an eine Anhörung zu BASEL II im März dieses Jahres. Ich war tatsächlich der einzige tätige Banker – der einzige Praktiker – von rund 100 Sachverständigen. Was vorgetragen wurde hat dann eben authentisch gewirkt und im Fortgang auch für einen positiven Niederschlag gesorgt.

Wir machen eigentlich das, was von allen gesellschaftlichen Schichten immer wieder von Politikern gefordert wird: „Wir machen Politik aus der täglichen Praxis mit dem gesunden Menschenverstand!“

Nun, jetzt könnte ich eigentlich so richtig loslegen, ich bin aber schon nah am Ende meines Vortrages angelangt. Bei den vielen Namen und Daten, die ich genannt habe, war ich sicher nicht vollständig, aber darauf erhebe ich auch keinen Anspruch.

Gottfried Härle – treibende Kraft und dennoch ruhender Pol

Einen Namen möchte ich noch nennen. Er müsste eigentlich ganz oben stehen. Es ist unser Vorstandsmitglied Gottfried Härle. Zusammen mit Elmar Sing ist er von Beginn an im Vorstand. Der ruhende Pol, aber auch der Unruheherd. Der Mann des Ausgleichs und der energischen Worte. Wenn nichts mehr half, dann half Gottfried. Neben vielen Dingen, die ich von ihm persönlich gelernt habe, ist daraus durch UnternehmensGrün eine wunderbare Freundschaft (auch zu Ursel Maurer-Härle) entstanden, auf die ich wirklich stolz bin. Ich kann jetzt nicht alles aufzählen, was zu sagen wäre. UnternehmensGrün hat Dir, lieber Gottfried verdammt viel zu verdanken. Da wir keine Ehrenordnung haben, kann ich hier leider keine Ehrung aussprechen, aber eine besondere Huldigung musste jetzt einfach sein.

Ich danke Euch fürs Zuhören, sagt bitte weiter, was für ein toller Verband wir sind, denn wir wollen wachsen und noch mehr Bedeutung erlangen.

*Eugen Schlachter
Vorstand UnternehmensGrün*

Zehn Jahre UnternehmensGrün, das sind zugleich zehn Jahre Veranstaltungen, Publikationen, Themen und Positionen. Wir sind dafür bekannt, dass wir über die Tagespolitik hinaus Zukunftsfragen formulieren. Und wer einen Blick auf die UnternehmensGrün-Geschichte wirft, wird immer wieder auf unsere Jahrestagungen stoßen, die widerspiegeln, mit welchen Themen wir uns zu welchen Zeiten befasst haben. Die Tagungen sind in einer Schriftenreihe „UnternehmensGrün – Umweltgerechtes Wirtschaften“ dokumentiert, die wir hier vorstellen:



stützen wollen. Mit diesem Band wollen wir dazu beitragen, Blockaden in Politik

Unsere Bücher, unsere Themen

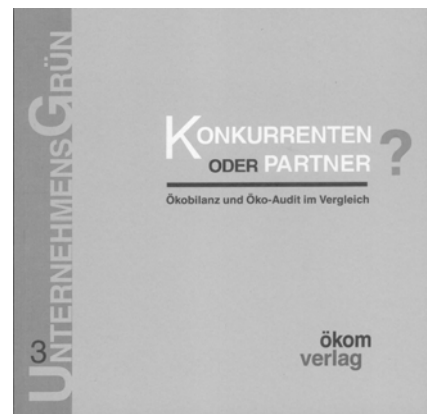
Die Publikationen aus zehn Jahren schreiben Verbandsgeschichte

Augen zu und durch?

Was kommt nach der Krise?

Band 1, 1994, 121 Seiten, 10 Euro
Noch ist die Rezession nicht vollständig überwunden. Dennoch ist es an der Zeit, dass die Menschen, die in der Wirtschaft Verantwortung tragen, über die Industriegesellschaft nach der Krise diskutieren. Die Äußerungen und Forderungen der letzten Monate aus dem Unternehmerlager zeigten, dass dort bislang selten Vorstellungen vorhanden sind, wie die Industriegesellschaft des nächsten Jahrhunderts aussehen muss. Die Chance zur Erneuerung, die in einer tiefgreifenden Krise auch steckt, wird nicht genutzt. In diesem Band diskutieren deshalb Praktiker über einen konstruktiven Umgang mit der Rezession – und zeigen an praktischen Beispielen, welche Wege es schon heute gibt.

und Wirtschaft zu lösen – Denkblockaden und Handlungsblockaden. Neben den grundsätzlichen Möglichkeiten einer Umsteuerung zeigen die Autorinnen und Autoren an konkreten Beispielen aus der unternehmerischen Praxis, wohin die Reise gehen muss. Denn eines steht heute schon fest: „Wer will, dass die Welt bleibt, wie sie ist, will nicht, dass sie bleibt.“ (Erich Fried)



Erhalt durch Veränderung

Perspektiven einer ökologischen und sozialen Umsteuerung

Band 2, 1995, 108 Seiten, 10 Euro
Wir stehen nicht nur vor einer ökologischen, sondern auch vor einer sozialen Krise. Neben ökologischen Lösungen sind deshalb auch soziale Innovationen notwendig, wenn wir wirtschaftlich überleben und unser demokratisches System

Konkurrenten oder Partner?

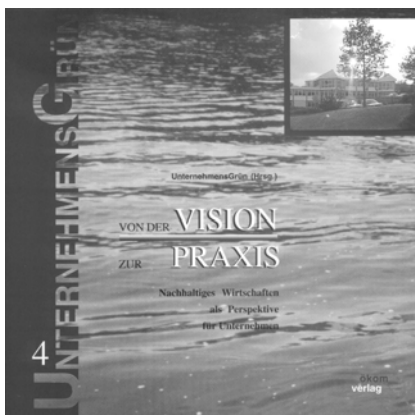
Ökobilanz und Öko-Audit im Vergleich

Band 3, 108 Seiten, 1995, 10 Euro
Nachhaltige Entwicklung ist ohne vergleichende Analyse nicht denkbar. Ökobilanzen liefern hierfür wichtige Grundlagen: Daten und Kennziffern, mit deren Hilfe Produkte, Produktionsverfahren und Dienstleistungen umweltfreundlich

ALLE HIER VORGESTELLTEN
BÜCHER SIND DIREKT BEI
UNTERNEHMENSGRÜN
ERHÄLTlich. BESTELLUNGEN
NEHMEN WIR GERNE
PER MAIL, TELEFON, FAX
ODER ÜBER DEN ONLINE-
SHOP ENTGEGEN.

gestaltet werden können. Welchen Stellenwert besitzt die Ökobilanz angesichts von Umweltmanagementkonzepten wie beispielsweise dem Öko-Audit? Wie effektiv sind Ökobilanzen und Öko-Audit im Vergleich? Stehen sie in Konkurrenz zueinander, oder gibt es sinnvolle Ergänzungen? Welchen Beitrag können Ökobilanz und Öko-Audit für eine umweltgerechtere Wirtschaftsweise leisten? Und wie notwendig ist in diesem Zusammenhang eine ökologische Reform des Steuersystems?

Vor allem in kleinen und mittelständischen Unternehmen herrscht oft noch große Verwirrung über den Sinn und Zweck sowie die Finanzierbarkeit der unterschiedlichen Systeme. Die Autorinnen und Autoren wollen hier Abhilfe schaffen. Sie berichten über die Erfahrungen, die sie mit den verschiedenen Konzepten in ihrer unternehmerischen Praxis gesammelt haben.



Von der Vision zur Praxis Nachhaltiges Wirtschaften als Perspektive für Unternehmen

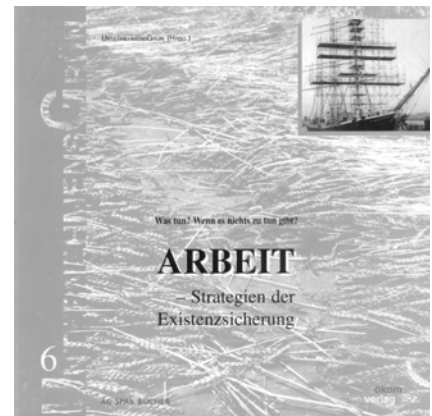
Band 4, 228 Seiten, 1997, 13 Euro
Was Nachhaltigkeit konkret für das einzelne Unternehmen bedeutet, kommt meist bei der Diskussion um zukunftsfähiges Wirtschaften zu kurz. Ist ein Unternehmen ohne Wachstum nicht ein Widerspruch in sich? Kann ein Unternehmen sich beschränken und trotzdem wettbewerbsfähig sein? Sägt ein Unternehmen durch die Produktion langlebiger Produkte nicht am eigenen Ast? Muss zukunftsfähiges Wirtschaften nicht Auswirkungen auf die MitarbeiterInnen haben? Diesen Fragen gehen die Beiträge nach. Sicherlich gibt es keine fertigen Rezepte

und Lösungen, aber Konturen für ein „Leitbild Unternehmen in einem nachhaltig wirtschaftenden, zukunftsfähigen Deutschland“ zeichnen sich ab, die anregen zum Weiterdenken und Entwerfen neuer Realitäten in Wirtschaft und Arbeitswelt. Denn eines steht fest: Unser Wirtschaftsstandort wird nicht durch Sparpakete, sondern durch zukunftsfähige Unternehmenskonzepte gesichert.



Märkte ohne Grenzen Unternehmen im Spannungsfeld zwischen nachhaltigem Wirtschaften und globalem Wettbewerb

Band 5, 190 Seiten, 1998, 13 Euro
Das Zauberwort „Globalisierung“ fließt allen sofort und mühelos über die Lippen, wenn es darum geht, den Abbau von Sozialstandards oder die Aufweichung ökologischer Ziele zu begründen. Leidet unser Standort aber nicht viel mehr an der Innovationsschwäche und Fantasielosigkeit vieler Politiker und Wirtschaftsgrößen? Was ist reale Folge der Internationalisierung, was publizistische Überhöhung und politische Instrumentalisierung eines Trends? Wie kann die Schiefelage der aktuellen Standortpolitik zugunsten weniger Großkonzerne verändert werden? Welche Chancen eröffnen sich gerade kleinen und mittleren Unternehmen jenseits von Globalisierung und Weltmarkt? In den Beiträgen werden – kontrovers und praxisbezogen – die politische Inszenierung der Globalisierung hinterfragt und Alternativen aufgezeigt, wie die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft durch verantwortungsvolles Unternehmertum gesichert werden kann.



Arbeit – Strategien der Existenzsicherung. Was tun? Wenn es nichts zu tun gibt?

Band 6, 130 Seiten, 1999, 10 Euro
Nicht nur in Deutschland ist die Massenarbeitslosigkeit zu einem der größten Probleme der Gesellschaft geworden. Erwerbslosigkeit ist inzwischen Dauerschicksal vieler und betrifft die ganze Gesellschaft: Die Schere zwischen arm und reich geht immer weiter auf. Neben den Erwerbslosen sind auch deren Angehörige betroffen. Jugendliche stehen ohne Ausbildung auf der Straße. Hoffnungslosigkeit aber hindert am Mit-Gestalten-Wollen und Sich-Verantwortlich-Fühlen und bedroht unsere Demokratie. Wir dürfen die Augen vor dieser Realität nicht verschließen.

- Gibt es ein Grundrecht auf Arbeit?
- Ist Arbeit für alle überhaupt erstrebenswert, oder sind andere Formen der Existenzsicherung notwendig?
- Kann die Ökosteuereform die errechneten 500.000 Arbeitsplätze bringen?
- Woher kommen die dann immer noch fehlenden 4,5 Millionen?
- Ist Teilzeitarbeit ein Weg?
- Wird eine Welle von Existenzgründungen einsetzen?
- Welche Möglichkeiten eröffnen sich durch Investivlohn und Mitarbeiterbeteiligung?
- Oder sind Billiglöhne und der zweite Arbeitsmarkt eine Lösung?

Die Autorinnen und Autoren des Bandes schildern, welche Hindernisse in der Praxis der Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen entgegenstehen, und welche konkreten Schritte zu ihrer Beseitigung eingeleitet werden müssen.

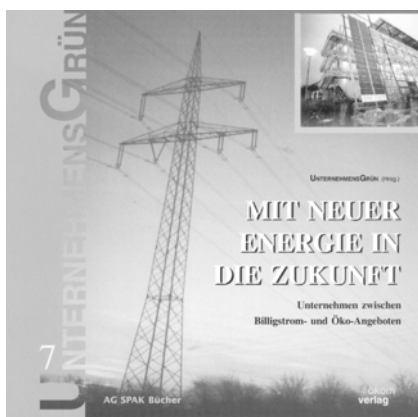
Mit neuer Energie in die Zukunft Unternehmen zwischen Billigstrom- und Öko-Angeboten

Band 7, 170 Seiten, 2000, 13 Euro

Seit der Öffnung des Energiemarktes buhlen große Energieversorgungsunternehmen mit Billigangeboten um die Gunst der Kunden. Daneben präsentieren sich zahlreiche Newcomer mit unterschiedlichen Ökostrom-Angeboten auf dem Markt.

Billigstrom oder Ökostrom? Kostensenkung oder verantwortungsvolles Handeln für eine lebenswerte Zukunft? Nie war die Entscheidung im Unternehmen so schwierig wie heute.

Aber der Liberalisierungsprozess wird nicht nur kurzfristig von der Kostendebatte bestimmt, langfristig werden vielmehr die ökologischen Fragen an Bedeutung gewinnen. Wer in erneuerbare Energien investiert, ist Protagonist eines neuen Zeitalters: dem Zeitalter der Sonne.

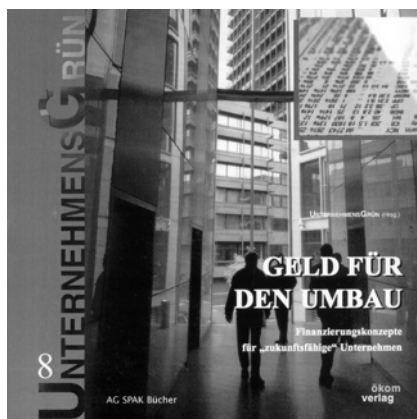


Der Band „Mit neuer Energie in die Zukunft“ informiert über die vielfältigen Chancen einer ökologischen Energiezukunft. Fachleute aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Finanzwelt berichten darüber, wie sich der ökologische Energiemarkt entwickelt, und wie jeder davon profitieren kann.

Geld für den Umbau Finanzierungskonzepte für zukunfts- fähige Unternehmen

Band 8, 200 Seiten, 2001, 13 Euro

Für kleine und mittlere Unternehmen wird es immer schwerer, die notwendige Kapitalbasis für soziale und ökologische Innovationen zu organisieren. Viele Banken ziehen sich aus dem risiko-



reichen Kreditgeschäft zurück oder verschärfen ihre Kriterien für die Vergabe von Fremdkapital.

Was bleibt, ist die mühevoll Suche nach Eigen- und Beteiligungskapital bei Investoren und die Illusion, eines Tages den Durchbruch am Neuen Markt zu schaffen.

Es ist Zeit, nüchtern und realistisch die Möglichkeiten der Finanzierung von zukunftsfähigen Unternehmen heute und morgen aufzuzeigen und mit Verantwortlichen aus Politik und Bankenwelt zu diskutieren.

■ Werden sich die Rahmenbedingungen der Finanzierung auf europäischer Ebene verändern?

■ Wie und für wen ist der Gang an die Börse ein sinnvoller Weg?

■ Welche alternativen Finanzierungsmöglichkeiten gibt es?

■ Was leisten Mitarbeitermodelle und „grüne“ Beteiligungsgesellschaften?

■ Wie könnte eine „andere Börse“ für zukunftsfähige Unternehmen konkret aussehen?

Es geht auch anders

Soziale Innovationen – Impulse zur Modernisierung des Arbeitsmarkts

Band 9, 186 Seiten, 2003, 15 Euro

Die sozialen Sicherungssysteme in Deutschland werden, so wie sie derzeit strukturiert und organisiert sind, nicht zu halten sein. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt mit über vier Millionen Arbeitslosen und die Löcher in den Kassen im Gesundheitssektor sind nur Stichworte hierzu. Der Band zeigt: Es geht auch anders!

Ausführlich vorgestellt finden Sie diese Neuerscheinung (Juli 2003) auf Seite 8 in diesem FORUM.

Umweltverträglicher Industrie- und Gewerbebau. Ein Leitfaden.

Sonderpublikation zur Fachtagung, 174
Seiten plus CD-ROM, 1996, 13 Euro

Die Diskussion über ökologisches Bauen wird bislang geprägt vom Wohnungsbau und dessen architektonischer und bautechnischer Umsetzung. Erst langsam rückt der umweltverträgliche Industrie- und Gewerbebau in den Blickpunkt.

Die Wirtschaftlichkeit steht hier viel stärker als bei anderen Bauvorhaben im Vordergrund. Für ein Unternehmen zählen vorrangig die Gesamtbetriebs-



kosten. Diese hängen jedoch mit vielen nicht messbaren Komponenten zusammen, wie innere Atmosphäre (Motivation und Produktivität), Firmenimage, Umweltverträglichkeit des Gebäudes und des Arbeitsplatzes.

Gerade heute bedarf es im gewerblichen Bereich der Schaffung von Arbeitsplätzen mit hoher Qualität. Nutzungsbedingte, umweltrelevante und kulturelle Aspekte des Bauens müssen zusammengeführt werden.

Dieser Ansatz steht im Mittelpunkt des vorliegenden Bandes. Das Buch befasst sich mit Aspekten wie:

■ Städtebau und Standortwahl

■ Bautechnik und Gesundheit

■ Bautypologie und Nutzungskonzepten

■ Energieversorgung, aber auch

■ mit Fragen des Umweltrechts

■ und der Finanzierung.

Der Band wendet sich an alle Unternehmen, die jetzt oder zukünftig ein Bau- oder Sanierungsvorhaben planen, und an alle an der Planung und Umsetzung beteiligten Fachdisziplinen. Auf der CD-ROM werden weitere 1.500 Seiten sowie eine Datenbank mitgeliefert.

Sie kennen sie vermutlich: unsere FORUM-Rubrik „Warum ich Mitglied bei UnternehmensGrün bin“. Unter dieser Überschrift sind die unterschiedlichsten Zugänge zu unserem Verband zu finden.

Zehn Jahre UnternehmensGrün ist für uns Anlass, die verschiedenen Motivationen für eine Mitgliedschaft zusammenzutragen. Unsere Sammlung könnte ein ganzes Buch füllen – wir müssen es deshalb hier mit den aussagekräftigsten Textstellen und Zitaten bewenden lassen.

Firmen mit ähnlichen Zielen zusammenschließen, um gemeinsam öffentlich und durch Lobbyarbeit die Ziele ihrer Arbeit darzustellen und ihre Umsetzung einzufordern. UnternehmensGrün als Verband hat genau diese Ziele, und deswegen sind wir Mitglied.

Georg Salvamoser, Solar-Fabrik GmbH, Freiburg:

Auf UnternehmensGrün wurde ich durch die Medien aufmerksam. Es hat mich angesprochen, dass eine Organisation die Interessen ökologisch orientierter

Warum ich Mitglied bin

Ein „Best of“ aus Zitaten von UnternehmensGrün-Mitgliedern

Johannes Angele, Angele Maschinenbau, Ochsenhausen:

Schon immer hat mich gestört, dass von Unternehmerseite massive Forderungen zur Lockerung von Umweltauflagen kamen, dass sie mit hohem Finanzeinsatz Lobbyarbeit betreiben, um Abgeordnete und Behörden zu beeinflussen. Ich kann nicht akzeptieren, dass Unternehmer weiterhin ans grenzenlose Wachstum glauben und letztlich nur kurzfristige Perspektiven entwickeln nach dem Motto: Nach uns die Sintflut. Bei den meisten Unternehmern steht die Gewinnmaximierung im Vordergrund, und ich vermisse soziales Verantwortungsgefühl.

Als ich über die Lokalpresse von der Gründung eines ökologisch orientierten Unternehmerverbandes erfuhr, der sich politisch einmischen und der eine andere Lobbyarbeit machen wollte, war ich sofort entschlossen, da mit zu machen, auch ohne dass ich die Leute von UnternehmensGrün näher kannte. Dieser Vertrauensvorschuss wurde nicht enttäuscht.

Peter Haverkamp, Auro-Pflanzenchemie AG, Braunschweig:

Die Veränderung der Rahmenbedingungen für ein konsequent ökologisches und damit zukunftsorientiertes Wirtschaften muss vorangetrieben werden und kann nur Erfolg haben, wenn sich

Unternehmer in der Politik und der Öffentlichkeit vertritt. Wer mittel- und langfristig die notwendigen ökologischen Belange in unser wirtschaftliches Handeln einbinden will, muss dies laut und deutlich reklamieren und öffentlich Flagge zeigen. Deshalb ist die Interessenvertretung UnternehmensGrün ein Muss für mich, da ein einzelner Unternehmer gegen die etablierten Lobby-Organisationen keine Chance hat.

Gisela Maaß, Beratungsservice, Magdeburg:

Nach der so genannten Wende und der damit verbundenen gewaltsamen Umstrukturierung zumindest des einen Teiles der deutschen Wirtschaft vertrete ich die Meinung, dass Notwendiges mit dem Nützlichen verbunden werden kann. Nur allein kann ich mein Leben den bestehenden Umweltverhältnissen unterordnen, ich kann meckern und für mich allein wieder zu Kerzenlicht und Bett im Heu zurückkehren, aber ich kann auch Gleichgesinnte suchen und mit ihnen etwas ändern. Diese Gleichgesinnten finde ich bei UnternehmensGrün.

Johannes Milla, Milla & Partner GmbH, Stuttgart

Eigentlich meide ich schon immer Parteien und Vereine wegen ihres Selbstzwecks und der Selbstgefälligkeit

aller Funktionäre/innen. Anders ist es bei UnternehmensGrün: Ich bin seit der Gründung dabei, weil ich mich und die Überzeugung, dass Ökonomie, Ökologie und soziale Verantwortung eigentlich in keinem Konflikt stehen müssen, durch die gängigen Unternehmerverbände in keiner Weise repräsentiert und vertreten fühle. [...] UnternehmensGrün setzt den Hebel zur Veränderung an der meines Erachtens wirksamsten Stelle ein: an den Marktmechanismen.

Heidi Mall, Arbeitsmedizinisches Zentrum, Pforzheim:

Sozial verträgliches Arbeiten – ist das möglich in einer Zeit, da die Konkurrenz immer härter wird, Rücksichtnahme gegebenenfalls das Aus auf dem Markt bedeutet? Ökologische Verträglichkeit – hält das ein Betrieb aus in dieser schnelllebigen Zeit? Schafft man es, die Brücke zu schlagen zwischen Betriebsinteressen und MitarbeiterInneninteressen?

Um diese Gedanken zu stärken, um sich mit anderen Menschen, die ähnliche Ziele verfolgen, vom gleichen Impuls getragen sind, auszutauschen, neue Anregungen zu bekommen, die zukunftsorientiert sind und neue Impulse, die einem Kraft und Ideen geben, in diesem Prozess weiterzumachen – dazu ist der Verband UnternehmensGrün wunderbar hilfreich, innovativ, kreativ, hier trifft man VordenkerInnen, QuerdenkerInnen und NachdenkerInnen. UnternehmensGrün halte ich als Motor und Koordinator für notwendig. Ich möchte nicht auf UnternehmensGrün verzichten.

Dr. Christoph Steinhardt, RST Stahlbau GmbH & Co. KG, Niederlauer:

UnternehmensGrün ist mein Lieblingsverband, da hier Leute zusammenfinden, die Unternehmer sind, aber dennoch ihre gesellschaftliche und (umwelt-)politische Verantwortung ernst nehmen. Wir haben mit UnternehmensGrün auch ein Sprachrohr und Diskussionsforum der vielbeschworenen „mittelständischen Unternehmer“, die in den etablierten Verbänden und Kammern viel zu wenig Gewicht haben, obwohl sie die Mehrzahl der Ausbildungs- und Arbeitsplätze in Deutschland stellen und Gewinne nicht ins steuergünstige Ausland transferieren.

UnternehmensGrün ist ein Lichtblick in der Verbands- und Politikszene, weil dort Visionen für den nicht mehr aufschiebenden Umbau unserer Gesellschaft entworfen werden.

Edith Memmel, Obermeisterin der Bayerischen Keramiker-Innung, Töpferei Burgstall, Mitwitz:

Die Gründung von UnternehmensGrün habe ich als eine große Chance gesehen. Eine Stimme „mitten aus der Wirtschaft“, die ökologisches und nachhaltiges Wirtschaften zum Standardmodell in unserem Land machen will – und dafür aber nicht nach dem Staat greift, sondern als Pionier mit dem eigenen innovativen Beispiel vorangeht; ein professionelles Team, das über die Rolle von Frauen als Pionierinnen für innovative Modelle der Arbeitsorganisation nicht lange hin- und herreden muss, sondern sie aktiv fördert. Und der weit und breit einzige Verband, der auch politisch unbequeme Konzepte und Debatten laut und deutlich anstößt, weitertreibt und dabei kein Tabu und keine Berührungsangst kennt.

Stephan Baldin, Aachener Stiftung Kathy Beys:

Bei UnternehmensGrün hat mich von Anfang an fasziniert, dass dort ökologische Lobbyarbeit geleistet wird und nicht nur kurzfristige Interessenklüngelei. Ich habe zuerst im Umfeld von UnternehmensGrün, später als Mitglied und als Vorstand genau das gefunden, was ich gesucht habe: interessante Gespräche, kreative Denkansätze, die über den (All-)Tag hinaus reichen und vor allem tolle Leute.

René Waßmer, ehemals Das Gründungsbüro, VCD-Geschäftsführer:

Ich freue mich, bei UnternehmensGrün auf Menschen zu treffen, die der gegenwärtigen Entsolidarisierungskampagne in der Standort- und Globalisierungsdebatte durch die großen Unternehmerverbände, durch fast alle Parteien und eines großen Teiles der Medien widersprechen und beispielhaft aufzeigen, dass nachhaltiges Wirtschaften funktioniert, dass eine radikale Reformierung der sozialen Sicherungssysteme machbar und für alle gesellschaftlichen Schichten tragbar ist.

Hertha Beuschel Menze und Frohmuth Menze, AOL Verlag GmbH, Lichtenau:

... weil wir hoffen, dass UnternehmensGrün nach und nach die Industrieverbände und die IHKs ablösen wird.

Frieder Rock, Unternehmensberatung, Berlin:

Stellung beziehen zu sozialen und wirtschaftlichen Fragen, Thesen aufstellen und auf Machbarkeit prüfen, das Nichtübliche denkbar machen, Debatten in Gang setzen, das sind aktuelle Notwendigkeiten, für die sich UnternehmensGrün stark macht. [...] Zwischen Menschen und Unternehmen Netzwerke knüpfen und Kooperationen aufbauen, dafür bietet UnternehmensGrün eine Plattform. Deshalb bin ich Mitglied.

Gaby Danner, Accountant, Hamburg:

... weil es mir nicht mehr egal ist, welche Politik im Namen von Wirtschaft, Wachstumsgläubigkeit und angeblicher Standortsicherung gemacht wird,

... weil ich regelmäßig wütend werde, wenn ich die Publikationen der Handelskammer lese, die mit meinen finanziellen Beiträgen und angeblich in meinem Namen ihre hirnlosen Kommentare zum Thema Wirtschaft und Ökologie veröffentlicht,

... weil ich nur bei UnternehmensGrün mein diffuses, allgemeines Unbehagen in Worte gefasst und in realistische Forderungen an die Politik formuliert fand.

Matthias Kaiser, proDentum GmbH, Berlin:

Wichtig ist für mich persönlich, dass UnternehmensGrün ein Forum bietet, sich mit ähnlich denkenden Kolleginnen und Kollegen regelmäßig auszutauschen und bei der Erarbeitung von zukunftsweisen Ideen und Präsentation von gesellschaftlichen Erneuerungen mitarbeiten zu können. Zusätzlich sehe ich mittelfristig in regelmäßigen Treffen motivierter UG-Mitglieder die Möglichkeit, regionale Themen anzusprechen und sich über Vernetzung Gedanken zu machen, die durch aktuellen Informationsaustausch auch eine Hilfe für das Tagesgeschäft sein können.

Thomas Albrecht, Rat & Tat Unternehmensberatung GbR mbH, Stuttgart:

Wir sind Mitglied, weil sich in der Wirtschaft einiges ändern muss. Weil wir einen Strukturwandel wollen, weg von traditionellen Großbetrieben hin zu leistungsfähigen Kleinst- bis Mittelbetrieben, für die Erfolg nicht allein aus Geldverdienen besteht. Alleine können wir das nicht bewirken. Bei UnternehmensGrün kommen mehr Stimmen zusammen.

Johannes Mossler, Reparatur und Pflege historischer Fenster und Möbel, Oberenzheim:

Ressourcen schonen, Arbeitsplätze schaffen und Kulturgut erhalten. Das kann Fensterhandwerk leisten. Diese dreifache Nachhaltigkeit wurde von UnternehmensGrün sofort erkannt. Hier fühle ich mich gut aufgehoben und vertreten.

Frank Niemann, pro-dialog – Berater für Organisationskultur, Essen:

Kritische Geister und pragmatische Täter haben mich schon immer fasziniert. Unternehmerinnen und Unternehmer, die unsere gemeinsame Zukunft mitgestalten. Die sich den Entgleisungen unserer Zeit entgegenstellen. Die sich für „Eine Heile Welt“ engagieren.

Edith Weitbrecht, ehemals Druckerei J. F. Steinkopf GmbH, Stuttgart:

Unsere Mitgliedschaft sehen wir als Solidarität mit den vielen UnternehmerInnen, die voller Fantasie, Einsatz und dem nötigen Maß Beharrlichkeit (Beispiel Salvamoser) für uns alle voran gehen und um das Einfließen von ökologischen Notwendigkeiten in die Gesetzgebung ringen.

Jan-Karsten Meier, Unternehmensberater in der Baubranche, Essen:

UnternehmensGrün bietet viele interessante Kontakte und ist Ideengeber, nicht nur auf Jahrestagungen. Hervorragend war mein erster Eindruck beim „Vorstands-Berlinter Tag“: Grüne Bundestagsabgeordnete kamen „im Dutzend“ zum ergebnisorientierten Gespräch. Oder im Unternehmerbeirat kompakt versammelt mit anderen Verbandsvertretern. Diskutieren ist das Eine. Wenn dann aber die Ergebnisse tatsächlich (wenigstens zum Teil) umgesetzt wer-

den, wirkt das schon „irgendwie“ ermutigend.

Raoul von der Heydt, Phönix Sonnenwärme AG, Berlin:

Mein Adrenalinpiegel steigt, wenn ich Stellungnahmen so genannter Vertreter der Wirtschaft zu tagespolitischen Fragen höre. In meinem Namen wird gegen vieles gehetzt, was die notwendigen Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hin zu einer ökologisch und sozial ausgewogenen Gesellschaft befördert. UnternehmensGrün ist an dieser Stelle ein Lichtblick, hier werden Themen über den Branchen-Tellerrand hinaus diskutiert, hier kann ich Gesicht zeigen und demonstrieren, dass die gängigen Schablonen nicht wirklich passen. Bei UnternehmensGrün können die ausgetretenen Pfade verlassen werden, deshalb macht es Spaß dabei zu sein.

Ines Wrusch, Innenarchitektin BDIA, Hamburg:

„Die Visionen vom humanen Geschäft: Umsatz/Gewinnstreben und soziales Verhalten: Wie schaffen Sie den Spagat?“ war der Titel eines Workshops, an dem ich kürzlich teilnehmen konnte.

Die Einsicht, dass es diesen Spagat gar nicht geben muss, verdanke ich auch UnternehmensGrün. Der vermeintliche Konflikt zwischen marktorientierter Selbstständigkeit („...es geht ums Geldverdienen“) und verantwortlichem Handeln, das sinnvoll, zukunftsorientiert ist und Spaß macht, löst sich auf. Ich habe es selber in der Hand, muss den Wahnsinn nicht mitmachen und finde bei UnternehmensGrün Menschen, die genau das auch erkennen: Unternehmerinnen, für die verantwortliches Wirtschaften einen höheren Stellenwert hat als nackte Gewinnmaximierung, für die Mitarbeiterinnen nicht nur menschliche Ressourcen sind, für die das Arbeiten etwas mit Lebensfreude zu tun hat.

Teil dieses Netzwerkes zu sein empfinde ich enorm bereichernd. Der Verband verschafft sich Gehör, mischt sich ein und wirkt mit bei den Weichenstellungen in der Politik. „Ganz oben“ gehört zu werden, erfüllt mich mit Zuversicht: Wir können etwas bewegen!